

# Jodel, Jutz und Friedenspfeife

Die Westschweizer Jodler-Familie traf sich am Samstag im Heida-Dorf. Fünf Menschen erzählen am Rande der Delegiertenversammlung in Visperterminen ihre Geschichte.

Patrick Gasser

Über 80 Lieder hatte Adolf Stähli (1925–1999) in seiner Zeit als Komponist geschrieben. Eines schien zu diesem Samstag in Visperterminen besonders gut zu passen: «Ä gschänktä Tag». Denn, wenn die Sonne goldig über dem Himmel stehe, dann solle man dafür danken, singen und jutzen. Und das taten die 330 angereisten Jodlerinnen und Jodler. Mal unter freiem Himmel, mal in der Turnhalle. Mal dirigiert und mal in ad-hoc zusammengewürfelten Gruppen bei einem Glas Wein. «Das ist es, was das Jodeln ausmacht», sagt Christin Mazotti-Lauwiner.

Sie ist die Dirigentin des Jodlerklubs «Balfrin», Visp, dem Gastgeber der diesjährigen Delegiertenversammlung des Westschweizer Jodlerverbandes. Sie fand zum 87. Mal statt. Ordentlich waren die Einladungen Wochen zuvor verschickt worden, ordentlich trugen die Frauen des Trachtenvereins aus Visperterminen Teller mit Schinken und Kartoffelgratin für das grosse Bankett in den Saal. 16 Traktanden standen an. Die Abgesandten der Jodlerklubs aus den sechs Kantonen Jura, Neuenburg, Waadt, Genf, Fribourg und Wallis hoben ihre orangen Stimmkarten. Sie klatschten und juitzten, tranken Heida-Wein und streuten Schnupftabak.

Und dazwischen immer wieder diese Musik, die ganz ohne Instrumente auskommt. «Hühnerhaut», bekomme sie da noch immer jedes Mal, sagt Dirigentin Christin Mazotti-Lauwiner. Zwölf Jahre dirigiert sie schon den Jodlerklub «Balfrin».

Hühnerhautmomente durch traditionellen Gesang und geschulte Stimmen. Reicht das? Und ist hier wirklich alles so blumig und schön, wie es in den Liedern besungen wird? pomona.media hat am Rande der Delegiertenversammlung bei fünf Protagonisten nachgefragt. Das haben sie zu erzählen:



Christin Mazotti-Lauwiner, Dirigentin des Jodlerklubs «Balfrin», Visp.

## Die Dirigentin

«Mit Routine geht es besser. Das gilt auch für das Westschweizer Jodlerfest, das vom 21. bis 23. Juni in Raron stattfindet. Mit unseren Chorsängern üben wir seit Herbst anderthalb Stunden



Der Jodlerklub Plaffeien gibt an der Delegiertenversammlung des Westschweizer Jodlerverbandes in Visperterminen spontan ein Ständchen.

Bilder: pomona.ch

pro Woche. In den Wochen vor dem Fest wird noch intensiver geprobt. Bei einer Jodelstimme ist der Aufwand nochmals beträchtlich grösser. Bis jemand bereit für einen Auftritt als Solo-Jodlerin ist, kann es zwischen drei und fünf Jahre dauern.

*Unsere Musik ist lebendig. Jodeln erlebt auch einen grossen Zulauf von jüngeren Menschen zwischen 25 und 40 Jahren. Natürlich hören diese Leute zu Hause nicht nur Ländlermusik oder Jodelgesang. Dadurch entstehen auch neue Einflüsse. Wir Jodler probieren auch gerne neue Sachen aus. Zum Beispiel damals im Vorfeld des Eidgenössischen Jodlerfests 2017 der Jodlerklub «Ahoris», Brig-Glis. Sie taten sich mit DJ Antoine zusammen.*

Auf der anderen Seite singen wir auch über 100-jährige Jodellieder. Entsprechend sind auch die Texte: Man geht auf die Alp und alles ist schön. Diese Lieder erzählen vom Alltag der Leute von damals. Jüngere Komponisten nehmen andere Einflüsse auf, zum Beispiel aus der Klassik oder sogar dem Jazz. Das finde ich äusserst cool.

*Ich selbst sehe mich in dieser Beziehung schon ein bisschen als Dinosaurier. Der Kern des Jodels, unsere Kultur, sollten wir unbedingt erhalten. Das ist eine grosse, aber auch spannende Herausforderung: Ich finde, man sollte nicht auf dem Stand von 1920 stehen bleiben. Auf der anderen Seite ist das Jodeln eben auch ein kulturelles Erbe, dem wir verpflichtet sind.*

Deshalb müssen wir doch auch gewisse Regeln befolgen, aber gleichzeitig offen für Neues sein. Genau das finde ich, gelingt vielen jungen Komponisten heute sehr gut. Manches ist halt einfach Geschmackssache.»



Jörg Andenmatten, Präsident des Jodlerklubs «Balfrin», Visp.

## Der Klubpräsident

«Vor zwei Jahren haben wir zugesagt, die Delegiertenversammlung 2024 durchzuführen. Christoph Zimmermann, ein Jodlermitglied von uns, ist Vorstandsmitglied des Westschweizer Jodlerverbandes. Sein Heimatort ist Visperterminen. Deswegen wollten wir die Versammlung gerne hier abhalten. Wir begannen mit der Planung und der Organisation. Da kam einiges an Arbeit auf uns zu. Vor allem am Tag davor und während der Versammlung mit dem Einrichten der Halle und dem Verkehrsdienst.

Der Moment der Wahrheit war für uns dann, als die ganzen Jodler eintrafen. Viele kamen aus der Westschweiz mit Bussen und Cars angereist. Verkehrstechnisch wurde der Empfang so zur Herausforderung. Gleiches gilt für das Mittagessen für die 330 Gäste. Alle sollen unser Fest in bester Erinnerung behalten.

Weil ein Grossteil der organisatorischen Arbeiten im Vorfeld anfiel, konnte ich dann die

Versammlung auch etwas geniessen. Natürlich fragt man immer wieder bei den Kollegen nach, ob und wo noch Unterstützung nötig sei.

*Eine spezielle Tradition beim Westschweizer Jodlerverband ist das Rauchen der Friedenspfeife. Der OK-Präsident der diesjährigen Delegiertenversammlung raucht mit dem OK-Präsidenten der nächsten Versammlung diese Friedenspfeife. So übergibt man sich das Amt. Man wünscht einander Frieden für die Organisation der nächsten Delegiertenversammlung. Das steht repräsentativ für die Art von uns Jodlern. Wir sind sehr friedliche Menschen, setzen uns mit Menschen aus verschiedenen Regionen an den gleichen Tisch. Dann singen und juitzen wir zusammen.»*



Geehrt für 50 Jahre Mitgliedschaft: die Brüder Edmund (links) und Marcel Volken vom Jodlerklub «Zer Tafernu», Ried-Brig.

## Die Veteranen

«Der Jodlerklub kam damals auf uns zu, wir hatten davor gar nicht das Bedürfnis dazu. Es hiess wohl, dass man uns brauchen könne. So kamen wir damals dazu. Und jetzt ist

das schon fünf Jahrzehnte her. Diese 50 Jahre kommen uns gar nicht so lange vor. Man ist einfach dabei und die Zeit geht wie automatisch vorwärts. Dem kann man nicht entgegenwirken. Wenn heute nicht die Ehrung angestanden wäre, wüssten wir nicht, ob uns das runde Jubiläum in diesem Jahr überhaupt aufgefallen wäre. Man macht einfach mit. Solange man gesund ist, ist man dabei. Wenn es nicht mehr geht, weil die Stimme nachlässt oder die Gesundheit nicht mehr mitmacht, muss man halt aufhören.

*Wir durften dank der Musik sehr viele schöne Momente erleben. Die beiden Eidgenössischen Jodlerfeste bei uns 1987 und 2017 bleiben sicherlich in bester Erinnerung. Und*

*klar ist man darauf auch stolz. Die 25 Jahre mit den Walliser Spielleuten haben uns auch stark gefordert. Wir kamen in ganz Europa herum, durften nach Amerika und nach Argentinien. Das war eine schöne und intensive Zeit.*

*Trotzdem bleibt man als Jodler bescheiden. Das gehört zu unseren Grundwerten. Genauso wie Kameradschaft. Das ist einer der wichtigsten Grundlagen im Jodlerklub. Man ist füreinander da. Man übt zusammen, trifft sich im Dorf, in der Beiz.*

*Wir hoffen, dass wir noch eine ganze Weile bei unserem Jodlerklub dabei sein können, dass die Stimme weiterhin hält und wir dem Klub nicht plötzlich zur Last fallen.»*

## Der Verbandspräsident



Gallus Zosso ist Präsident des Westschweizer Jodlerverbandes.

*«Man sagt: «Wo man singt, da lass dich nieder. Böse Menschen kennen keine Lieder.» Wenn ich schaue, wie herzlich wir hier in Visperterminen empfangen und aufgenommen wurden, dann stimmt das wohl auch. Dazu lachte noch die Sonne.*

Hier im Oberwallis ist die Jodler-Szene sehr stark verankert. Es gibt viele Klubs auf einem sehr hohen Niveau. Das macht mir als Präsident sehr viel Freude. Das gilt auch für den Blick nach Raron. Das OK des diesjährigen Westschweizer Jodlerfests ist top motiviert und engagiert.

*Nachdenklich stimmt mich allerdings die Situation im Vereinswesen. Es wird immer schwieriger, Menschen zu finden, die einen Posten in einem Vorstand annehmen. Für eine Position habe ich im Vorfeld der diesjährigen Delegiertenversammlung über 50 Telefonate und Gespräche geführt, bis sie besetzt war. Nicht überall hatten wir allerdings dieses Glück. Deswegen gibt es nach der diesjährigen Delegiertenversammlung Vakanzen.*

*Wir haben Leute, die Ämter über Ämter ausfüllen. Genau diese Leute werden dann immer wieder für noch mehr Ämter angefragt. Oftmals fehlt die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Ideen sind immer viele da. Wenn es aber dann konkret um einen Posten geht, winken viele Leute ab. Das ist schade und raubt einem vielleicht auch etwas Energie. Ich lebe für diesen Verband, für dieses Hobby. Aber ich kann nicht den Einsatz, den ich bereit bin zu geben, von jemandem anders verlangen. Trotzdem sind all die Absagen dann immer zermürend. Ich hoffe, dass sich dies in Zukunft vielleicht wieder ändert.»*